

Liebesnot und Liebestod am MiR

Viele musikalische Highlights in Gelsenkirchens „Tristan und Isolde“

Richard Wagner hätte seine helle Freude gehabt: Torsten Kerl, weltweit gefragter und umjubelter Heldentenor - in den letzten Jahren der Tannhäuser der Bayreuther Festspiele - singt und gestaltet die Titelpartie der schwierigsten Oper des Bayreuther Meisters in einer Weise, die keine Wünsche offen lässt. Die leicht baritonale timbrierte, wohlklingende Stimme füllt den Raum, lyrische Stellen kostet Torsten Kerl aus, Spitzentöne kommen mit großer Strahlkraft. Und den gefürchteten dritten Akt bewältigt er mühelos: Obwohl er sich bei seinen Verzweiflungsausbrüchen gegen das laute Orchester durchsetzen muss, bleibt sein Gesang kultiviert. Besser kann man den Tristan nicht singen! Allein das Erlebnis dieses Ausnahmesängers lohnt den Besuch in Gelsenkirchen.

Catherine Foster, die aktuelle Bayreuther Brünnhilde, singt die Isolde. Auch sie überwältigt mit ihrer Stimmgewalt und dramatischen Ausbrüchen und vielen unter die Haut gehenden Höhepunkten. Eine kleine Kritik: Sie verschluckt manchmal die Endsilben, und in Isoldes Liebestod („Mild und leise“) lässt die Intensität der gesanglichen Gestaltung ein wenig nach (was aber vielleicht auch der hier nicht überzeugenden Personenregie geschuldet sein kann). Dennoch eine großartige Darbietung.

Auch die Mitglieder des Gelsenkirchener Ensembles leisteten Beachtliches, allen voran Almuth Herbst als Brangäne. Ihre perfekt intonierten „Habt acht!“-Rufe im zweiten Akt erfüllten das Haus, trotz der eindringlichen Warnung klangen sie wunderbar weich. Urban Malmberg meisterte die

Partie des Kurwenal gesanglich einwandfrei, ließ aber die nicht die ganze Tiefe der Emp-

an wenigen Stellen des ersten Aktes auf, aber da klingt er äußerst präsent.



William Saetre (Hirte), Torsten Kerl (Tristan) Foto: Karl Forster

findungen für Tristans Leiden spüren. Phillip Ens sang den König Marke mit teilweise gebrochener Stimme, dadurch unterstrich er eindringlich die Unfähigkeit Markes, aktiv in das Schicksal einzugreifen.

Bewundernswert ist die Leistung der Neuen Philharmonie Westfalen unter der musikalischen Leitung von Rasmus Baumann. Nach einem etwas unausgewogenen Vorspiel zum ersten Akt steigerten sich die Musiker zu Höchstleistungen – vielleicht manchmal etwas zu derb bei den Fortissimo-Stellen, aber stets spürbar begeistert und begeisternd. Ganz hervorragend die Holzbläser-Soli (Englischhorn, Bassklarinette). Der Männerchor (Einstudierung Alexander Eberle) tritt nur

Die szenische Umsetzung des ersten Aktes gelingt überzeugend. Die Tragödie beginnt in der abgeschlossenen Welt des Schiffes, dargestellt durch Ober- und Unterdeck (Bühne: Kathrin-Susann Brose). Regisseur Michael Schulz verzichtet auf überflüssige Nebenhandlungen, was eine volle Konzentration auf das hier beginnende Unheil ermöglicht. Der zweite Akt beginnt vielversprechend, doch wird die folgende Schlüsselszene der Oper (wohlgemerkt: nur szenisch) zu einer herben Enttäuschung: In ihrem großen Zwiegesang („Sink hernieder, Nacht der Liebe“), der getragen ist von dem Wunsch nach totaler Verschmelzung, abseits aller räumlichen und gedanklichen Trennung, kann die

in den Bereich des Metaphysischen gerückte Empfindung der Liebenden für den Zuschauer nicht nachvollzogen werden. Tristan und Isolde wandern ziellos durch die Kulissen, spielende Kinder und das mit Liebespielen beschäftigte Statistenpaar sind deplatziert. Dabei verlangt die rauschhafte, narkotisch wirkende Musik eine unbedingte Entsprechung im Bühnengeschehen (Zitat Wagner: „... ersichtlich gewordene Taten der Musik“). Zum Glück findet im Orchestergraben all das statt, was Wagner mit der Vertonung von Liebe und Todessehnsucht ausdrücken wollte.

Der dritte Akt konzentriert sich wieder auf das Wesentliche: Tristans Leid, Hoffen und Sterben - mit reduziertem Bühnenbild. Die Schiffssegel sind nun weiße Leinentücher, während der Schiffsmast zu Tristans schwarzer Grabstele geworden ist. Das ist eindrucksvoll.

Alles in allem gibt es keine genialen Regieeinfälle, aber durch den Verzicht auf häufig übliche Aktualisierungen nur wenig Störendes.

Höflicher Applaus für das Regieteam, stehende Ovationen und viel Begeisterung für Sänger und Orchester. Wagner-Fans sollten sich unbedingt Karten für eine der folgenden Aufführungen sichern: 19. und 26. März, 8. April, 7. und 13. Mai, 4. Juni. In einigen Vorstellungen singt Gerhard Siegel (ebenfalls bayreutherfahren) den Tristan und Yamina Maa-mar (die in Gelsenkirchen bereits als Kaiserin in der „Frau ohne Schatten“ gefeiert wurde) die Isolde.

Ullrich Haucke

Termine: 8.4., 7.5., 13.5.,

14.6.2017

3 by Ekman

Publikum feiert ungewöhnlichen Ballettabend

Das Ensemble des aalto ballett theaters beschenkt das Publikum mit diesen drei Choreografien von Alexander Ekman auf besondere Weise. Ich kann mich nicht erinnern bisher einen so eigenwilligen und doch faszinierenden Ballettabend gesehen zu haben.

Den Anfang macht *Tuplet (irrationaler Rythmus)* mit sechs Tänzern und sechs weißen Matten. Rythmus ist hier Programm, elektronische Sounds wechseln mit Stimmen aus dem Off und den Atem- und Körpergeräuschen der Tänzer. Zeitweise sieht man sich fast in eine Trainingseinheit für martial arts versetzt. Programm ist: Musik und Tanz folgen einer unterschiedlichen Taktung.

In *Flockwork (Anspielung auf das Verhalten einer Herde)* tollten die Tänzerinnen und Tänzer ausgelassen über

fordert das Publikum auf, sich mit Ideen an ihn zu wenden und gibt dafür seine E-Mail-Adresse an. Eine charmante Idee den Publikumskontakts.

Ein absoluter Hingucker ist dann der Teil nach der Pause *Tyll (Tüll)*. Ganz nach Art des klassischen Balletts treten die Ballerinen in Tütus auf und trippeln in Formation über die Bühne, ganz nach der Art des Schwanensees, dessen Musik ,aber nur angedeutet als einzelnes Pfeifen, das von allen Tänzern aufgenommen wird. Währenddessen stakt die Direktrice auf Spitze, als trüge sie Highheels, über die Bühne und durch die Tänzerinnen. In allen Stücken verwendet Ekman Teile des klassischen und modernen Ballettvokabulars und setzt diese zu einem neuen Ganzen zusammen; mmer wieder mit Ironie und Augenzwinkern, alles nicht zu ernst



Wataru Shimizu und Yanelis Rodriguez als Circus couple, Ensemble
Foto: Bettina Stöß

die Bühne. Sie spielen mit rollenden Tischen mal darauf, darunter und dahinter bis sich die Tische zu einer großen rechteckigen Tafel vereinigen. Abkühlung erlangen sie nach dieser furiosen Jagd zur Musik von Martin Schmidt und Drew Daniel durch Duschen aus großen, aus dem Schnürboden herabgelassenen Müllgefäßen.

Der Choreograph selber scheut sich nicht den „Pausenc clown“ in Form eines eingespielten Videos zu geben. In diesem tanzt er durch das leere Aalto Foyer und plaudert von sich und seinen Ideen,

zu nehmen und seinen Spaß zu haben.

Hervorragend das Ensemble des Hauses unter der Leitung von Ben Van Cauwenbergh. Mit für den Zuschauer großer Leichtigkeit und Präzision, augenscheinlich auch einer guten Portion Spaß an diesen Choreografien verzaubern sie das Publikum.

Sie werden belohnt durch langanhaltenden frenetischen Applaus. *H.-B. Schleiffer*

Termine: 2.4., 6.4., 8.4., 21.4., 27.4., 1.7., 5.7.2017

Der Tod zeigt das Wunder des Lebens „Sophia, der Tod und ich“ im Grillo-Theater

Als „Viel-Theatergänger“ erlebt man doch immer wieder diese besonderen Theaterabende, an denen man (auf neudeutsch gesagt) „geflasht“ wird und man wieder genau weiß, warum Theater so wichtig und bedeutsam ist. Ein sol-

kann so noch einmal seine Mutter (mütterlich-herzlich: Ingrid Domann) besuchen und vor allem seinen kleinen Sohn treffen, dem er jeden Tag eine Postkarte schreibt, aber den er seit acht Jahren nicht gesehen hat. Und so machen



Stephanie Schönfeld, Stefan Diekmann, Jens Winterstein

Foto: Martin Kaufhold

cher beeindruckender Abend bietet die Aufführung von „Sophia, der Tod und ich“: ein Abend zum Lachen, ein Abend zum Weinen und ein Abend von dem man ganz viel mitnimmt zum Nachdenken.

Die Bühnenfassung von Tilman Gersch und Jana Zipse nach dem Debütroman von Thees Uhlmann ist wie die literarische Vorlage rasant und voller Wortwitz. Und sie beinhaltet die ganzen berührenden Gedanken über das Leben und den Tod, die auch das Buch auszeichnen. Die Geschichte ist kurz erzählt: An der Tür des Enddreißigjährigen Ich-Erzählers (anrührend: Stefan Diekmann) klingelt eines Tages der Tod und sagt, er hätte nur noch drei Minuten zu leben. Doch der Tod wird gestört durch die ruppige-souveräne Ex-Freundin Sophia (cool und doch sehr emotional: Stephanie Schönfeld). Eine solche Störung ist dem Tod noch nie passiert. Aber dieser freundliche charmante Tod (lebendig und tollpatschig: Jens Winterstein) nutzt diese Unterbrechung kurzentschlossen, um selbst das Leben kennenzulernen. Der Ich-Erzähler

sich Sophia, der Tod und der Erzähler gemeinsam auf den Weg quer durch Deutschland, durch das Leben und die Gefühle der Menschen. Diese Reise ist witzig, geprägt von skurrilen Momenten und berührend. Und es ist eine Reise durch die Biografie des Erzählers, der phlegmatisch sein Schicksal erträgt und es doch mit dem Blick auf das Lebensende aktiv in die Hand nimmt. Die Spielfreude aller Schauspieler in dieser kurzweiligen frechen Inszenierung von Tilman Gersch begeistert und lässt den Zuschauern alle Protagonisten ans Herz wachsen. Nicht zu vergessen ist Jan Pröhl, der alle anderen Rollen des Abends übernimmt, und der dabei alle Register seiner Schauspielkunst zieht.

Auch wenn der Tod über dem ganzen Abend schwebt, wird das Leben in all seiner Herrlichkeit und Bedeutung gefeiert. Und man verlässt das Theater ein bisschen melancholisch, bereichert und voller Lebensfreude.

Sigrid Riemer

Termine: 9.4., 21.4., 4.5., 20.5.2017

Biedermann und die Brandstifter - Frischs „Lehrstück ohne Lehre“ als leichte Kost

Die von Max Frisch im Jahre 1953 geschriebene politische Parabel „Biedermann und die Brandstifter“, ein Bühnenklassiker der 50er und 60er Jahren und beliebter Lesestoff im gymnasialen Deutschunterricht, erlebt am

im Rückblick sein Verhalten und lehnt jede Mitverantwortung für die Brandkatastrophe ab. Leider kann man nach dem Eindruck des Rezensenten bei der Inszenierung des Stückes kaum einen Gegenwartsbezug erkennen.



Jürgen Hartmann (Schmitz, ein Ringer), Matthias Eberle (Eisenring, ein Kellner) Foto: Thomas Aurin

Bochumer Schauspielhaus eine Neuinszenierung unter der Regie von Hasko Weber (Nationaltheater Weimar).

Gottlieb Biedermann ist über die zunehmende Anzahl von Brandstiftungen durch Hausierer und Obdachlose beunruhigt. Wenig später steht ein Mensch namens Schmitz in seinem Wohnzimmer und bittet ihn um ein Stück Brot. Schließlich trifft auch sein Kumpel Eisenring ein. Beide erzählen Biedermann ihre rührseligen Lebensgeschichten und fordern eine harte Bestrafung der Brandstifter. Sie nisten sich im Dachstuhl des Hauses ein und erschleichen sie sich nach und nach das Vertrauen des Hausherrn. Aus Naivität, Feigheit und mangelnder Zivilcourage geht dieser auf alle Wünsche seiner Gäste. Selbst als der Unternehmer Benzinfässer auf seinem Speicher entdeckt, scheint er in seiner Naivität und Leichtgläubigkeit nichts von den wahren Absichten seiner ungebetenen Besucher zu ahnen.

In einem 15-minütigen, in der Hölle angesiedelten Nachspiel rechtfertigt Biedermann

Das Ohnmachts anfällige Dienstmädchen Anna (Kristina Peters), die püppchenhaft agierende Ehefrau Babette (Veronika Nickl) und Biedermann selbst als vertrottelter Spießler (Martin Horn) provozieren zwar so manchen Lacher, werden aber in ihrer schlichten Dummheit und Blauäugigkeit vom Zuschauer als Figuren leicht durchschaut und nicht ganz ernst genommen.

Auch das Verlesen und Verbrennen der ersten 16 Artikel des Grundgesetzes in der letzten Szene wirken dramaturgisch aufgesetzt und wenig überzeugend.

Mit dem „Lehrstück ohne Lehre“ wurde leider die in der Parabel angelegte Möglichkeit vertan, dem Publikum Gefahren bewusst zu machen, die von einem überzogenen Gutmenschentum und den Populisten als den neuen Brandstiftern der Demokratie ausgehen.

Karl Wilms

Termine: 9.4., 14.4., 6.5., 21.5.2017

In eigener Sache

Einige Theater haben uns für die nächste Spielzeit Preiserhöhungen angekündigt, im besonderen die TUP Essen und das MiR Gelsenkirchen.

Besonders ärgerlich ist dabei, dass die Theater dabei nicht die Kassenpreise anheben, sondern nur die Preise für die Besucherorganisationen, d.h. auch für die Theatergemeinde metropole ruhr. Leider werden wir diese Erhöhungen 1:1 in unsere Abos einarbeiten müssen. Wir sind noch in den Verhandlungen mit der TUP und werden Sie in der nächsten Ausgabe bzw. im neuen Programmheft über die Preiserhöhungen informieren.

SAVE THE DATE

Mit dem **GOP** Essen sind zwei Angebote exklusiv für die Abonnenten der Theatergemeinde vereinbart worden. Diese werden für den 31. Mai und den 30. Juni gelten. Die Einzelheiten sind noch im Entwurfsstadium, so dass wir Sie erst später informieren können. Die Informationen können Sie dann im Internetauftritt der TG abrufen oder telefonisch erfragen.

Zur Zeit laufen die Planungen für den neuen Bühnenführer für die nächste Spielzeit. Der Bühnenführer finanziert sich zum Teil aus den Werbungen, die dieser enthält. Dieser Anteil wird zunehmend wichtiger, denn das Kulturbüro der Stadt Essen gewährt uns seit einigen Jahren keinen Zuschuss mehr für die Erstellung des Bühnenführers.

Sollten Sie selbst in der Lage sein im Bühnenführer werblich in Erscheinung zu treten oder jemanden kennen, der das tun möchte oder könnte, bitte wir Sie herzlich, sich mit der Geschäftsführung in Verbindung zu setzen. Sie helfen uns damit sehr.

Die Angebote und Leistungen der Theatergemeinde werden neben unseren Bürokräften zu einem großen Teil auch von ehrenamtlich tätigen Menschen erbracht. Damit lassen sich natürlich Kosten zu einem Teil einsparen. Gerade im Kinder- und Jugendbereich tritt die Theatergemeinde sehr stark fördernd auf, d.h. sie arbeitet dort nicht kostendeckend. Der Träger, die Theatergemeinde Essen e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der in der Lage ist, steuerlich wirksame Spendenbescheinigungen auszustellen. Sind Sie selbst willens die Arbeit der TG mit einer Spende zu unterstützen oder kennen einen potenziellen Spender, so wenden Sie sich bitte an die Geschäftsführung.

Wer nicht wirbt der stirbt!

Ein alter und wohl allseits bekannter Spruch aus der Werbebranche, der aber wahr ist. Werbung in Printmedien bringt kaum einen Nutzen und ist teuer. Die beste Werbung ist die Mundpropaganda zufriedener Kunden. Wir gehen davon aus, dass Sie zufrieden mit unserem Service und Angebot sind, unsere Umfrage des letzten Jahres bestätigt uns das. Werben Sie doch auch für die TG und machen mit bei „Mitglieder werben Mitglieder“. Dabei gibt es zwei Gewinner: Sie, in Form einer Gutschrift oder vielleicht sogar eines Hauptgewinns, und die Theatergemeinde, die durch einen neuen Abonnenten gestärkt wird.

Eine andere Möglichkeit: Sie haben oder kennen einen Ort, an dem man unsere Angebote, z.B. das Programmheft erfolgversprechend auslegen kann. Bitte melden Sie sich bei uns.

Werbung tut uns gut.

Ebenso unerträglich wie notwendig Mieczysław Weinbergs Oper „Die Passagierin“ im Musiktheater im Revier

Deutschland in der Nachkriegszeit: Auf einem Transatlantikkliner in Richtung Brasilien erkennt die ehemalige KZ-Aufseherin Lisa die totglaubte KZ-Gefangene Marta wieder – diese war damals von ihr in den Todesblock von Auschwitz verbannt worden. Jetzt stehen die beiden Frauen einander gegenüber; Lisa wird von den Schatten ihrer Vergangenheit eingeholt; ihr Mann Walter fürchtet um einen Skandal, der den Ruin seiner noch jungen diplomatischen Karriere im Dienste der Bundesrepublik bedeuten könnte.

Während die Rahmenhandlung auf dem Schiff sukzessive der unausweichlichen Katastrophe, d.h. der offenen Konfrontation zwischen Lisa und Marta entgegengeht, erhalten wir Zuschauer in Rückblenden Einblicke in die Erinnerungen der beiden Frauen an Auschwitz: Wir werden erdrückt von der unmenschlichen Enge des KZ sowie der Herzen seiner Bewacher; wir werden erschüttert von den Schicksalen von Martas Mitgefangenen in der Frauenbaracke, die gemeinsam mit ihren Männern und Kindern in Auschwitz interniert, aber durch die Blöcke voneinander getrennt worden sind – nicht voneinander wissend, ob und wie lange sie noch leben.

Mieczysław Weinbergs 1968 vollendete, doch erst 2006 uraufgeführte Oper „Die Passagierin“ will dezidiert nicht unterhalten, sondern

bewältigen und aufklären: bewältigen, was den Opfern des Holocausts an Trauer und Leid widerfahren ist; aufklären, was sich nicht wiederholen darf, obwohl die Distanz von heute zu damals uns so leicht vergessen macht...

und allein deshalb komplexer und schwieriger zugänglich wirkt, ist ihre Handlung die eigentliche Herausforderung für uns. Tatsächlich hat mich der Abend nachhaltig bewegt: Das Ensemble hat die Personen und deren individuellen

dargestellt, dass es ihnen beim Applaus sichtlich schwergefallen ist, wieder loszulassen. Die Demut vor dem Stoff und seiner Protagonisten – „Die Passagierin“ beruht dem gleichnamigen autobiografischen Roman der polnischen Autorin und KZ-Überlebenden Zofia Posmysz – erfahren Künstler wie Zuschauer an diesem Abend gleichermaßen und vereint sie für rund drei Stunden zu einem Kollektiv gegen das Vergessen.

„Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung“, schrieb Adorno 1971. Dass diese Forderung weiterhin Gültigkeit besitzt – besitzen muss –, lehrt uns die tagesaktuelle Geschichtsstunde: Frieden, Freiheit und Offenheit – Werte, die wir lange Zeit gesichert wähten – erfahren heute allorts und ständig Rückschläge und müssen rund 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs und 25 Jahre nach der Wiedervereinigung erneut verteidigt werden. Die Bilder und Erinnerungen aus der Hölle von Auschwitz sind uns darin eine Mahnung, wohin Fremdenhass, Populismus und schwindende Moral münden können. *Frank Stein*
Termine: 2.4., 23.4.2017



Hanna Dóra Sturludóttir (Lisa), Iliá Papandreou (Marta)

Foto: Karl Forster

Wenngleich die Oper in Rollen im Mikrokosmos von Zwölfonmusik komponiert ist, so ist die Darstellung der Ereignisse in Auschwitz so eindrucksvoll

500 Geburtstag Luthers - Auf den Spuren der Reformation 01.-04.09.2017

Freitag, 01.09.2017: Anreise von Essen über Eisenach. Geführter Besuch der Ausstellung „Luther und die Deutschen“. Weiterfahrt nach Luckenwalde. Zimmerbezug und Abendessen im Hotel.

Samstag, 02.09.2017: Fahrt nach Wittenberg, Führung durch die Sonderausstellung „Luther! 95 Menschen – 95 Schätze“ im Augusteum. Individuelle Mittagspause. Nachmittags Stadtführung durch Wittenberg. Rückfahrt und gemeinsames Abendessen.

Sonntag, 03.09.2017: Fahrt nach Jüterbog. Stadtrundgang durch die historische Altstadt mit Besichtigung der für die Reformation relevanten Orte. Gemeinsames Mittagessen in Jüterbog.

Fahrt zum Kloster Zinna. In der Besichtigung werden das Klostermuseum, die Kräuteresenzherstellung und die Weberei im Zollhaus mit einbezogen. 17:00 Uhr Orchesterkonzert.

Montag, 04.09.2017: Frühstück, Check out und Fahrt nach Erfurt. Besichtigung des Augustinerklosters. Anschließend Beginn der Heimreise.

Fahrt im modernen Reisebus, 3 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet im Hotel Vierseithof **** in Luckenwalde, 2 gemeinsame Abendessen im Hotel (exkl. Getränke), Eintritt und Führung lt. Programm, Mittagessen in Jüterbog (3-Gänge Menü, exkl. Getränke),

Preis p. P. im DZ ab 25 Personen 499,00 €, Preis p. P. im DZ ab 20 Personen 539,00 €, EZ-Zus. 105,00 €



Kloster Zinna

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen e.V.
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemein-
de-metropole-ruhr.de
www.theatergemeinde-
metropole-ruhr.de

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“ Goethes Faust I im Theater Oberhausen

So wie der Theaterdirektor im „Vorspiel auf dem Theater“ bereit ist, dem Publikumsgeschmack möglichst weit zu entsprechen und alles an Hilfsmitteln einsetzt, um das Auge der Betrachter mit Effekten zum Staunen zu bringen, so bietet Regisseur Pedro Martins Beja eine bildgewaltige Bühneninstallation.

Seine Drehbühne ist ein Mix aus Klettergerüst mit blauer Rutsche, Palmengarten, gotischer Malerei mit Schlangenmetaphorik und vielen schummrigen Nischen, in denen nur die Schatten der Akteure, die von einer Live-Handkamera verfolgt werden, erkennbar werden. (Bühnenbild: Janina Audick, Kamera: Jan Krämer) Die wackelnden Bilder werden auf die Displays links und rechts der Drehbühne projiziert, was mancher Zuschauer wohl eher als Effekthascherei der Regie wahrnimmt. Das Vorspiel gerät etwas langatmig, ist dennoch inhaltlich treffend und richtungweisend: In Anlehnung an die biblische Schöpfungsgeschichte bewegen sich Adam und Lilith im Garten Eden im natürlichen Zustand. In jüdisch-feministischer Theologie wird Lilith als eine Symbolfigur der Emanzipation dargestellt, die sich nicht Gottes, sondern Adams Herrschaft entzieht und im Gegensatz zu Eva resistent gegen den Teufel ist. Die Rollen von Lilith und Gretchen, beide gespielt von Lise Wolle, sind emanzipatorisch insofern ähnlich, als dass Gretchen am Ende der Aufführung alleine auf der Bühne steht und sich mit einem „Ich bin gerettet“ selbst entlastet, aber es als Kindsmörderin so wie Lilith nicht ist. Pedro Martins Beja lässt zwölf Figuren besetzen, aber dabei nur fünf Personen agieren. Das funktioniert nur durch eine geschickte Mehrfachbesetzung. Neben Lise Wolle trifft das Moritz Peschke, der den Adam im

Vorspiel wie auch Gretchens Bruder Valentin spielt, vor allem aber Anja Schweitzer mit gleich fünf (Neben-)Figuren. Michael Witte kommt als Dr. Heinrich Faust im ersten Teil sehr bieder daher: Den Wissenshunger möchte man ihm abnehmen, den Erlebnishunger eher nicht: Anfangs in neuzeitlicher Alltagskleidung, im zweiten Teil mit dem Gestus

Augenblick verleiten möchte, zu dem dieser sein „Verweile doch, du bist so schön“ sagen könnte. So wie es auch im parallelen Abgang der beiden erkennbar ist, sind in dieser Inszenierung die Schicksale der Figuren zu wenig miteinander verwoben. Jede macht ihre eigene Verwandlung, bleibt aber isoliert und fixiert auf das Äußerliche. So wird der Thea-

Eindruck eines Sammelsurims an Andeutungen und Regieeffekten. Der zweite Teil aus dem Titelsatz des Theaterdirektors „... wird manchem etwas bringen“ ist in der Oberhausener Inszenierung leider sehr wörtlich eingelöst. Etwas mehr Konzentration, mehr Analytik, eben mehr Regie hätten der Aufführung gutgetan. *Rainer Hogrebe*



Lisa Wolle (Gretchen), Jürgen Sarkiss (Mephisto) Foto: Klaus Fröhlich

angeblicher Verjüngung, mit Toupet, Vollbart und Hawaiihemd. Das wirkt alles etwas vordergründig und derb, das den Faust leitende Interesse an der Frage, was die Welt im Innersten zusammenhält, geht dabei verloren. Eindeutiger ist es bei Mephisto, gespielt vom überzeugenden Jürgen Sarkiss, der zum Mittelpunkt des Geschehens wird. Mephisto, zuerst im Tütü auftretend und „falsch!“ rufend, danach mit Langhaarperücke und nacktem Oberkörper ist bei Beja als selbstverliebter Narziss angelegt. Ob das Goethe so gewollt hätte? Mephisto ist hier nicht Fausts gefährlicher Gegenspieler, der ihn zu einem

terabend zu beliebig, zu lang. Auch der Oberstufenchor und die Musik generell lassen mit „Der Wacht am Rhein“ und den „Kids of America“ mehr Fragen als Antworten offen. Soll hier auf eine rechte oder nationalistische Gefahr hingewiesen werden? Soll hier mit dem Chor eine aktuelle Solidarisierung mit den abgestraften US-Medien hergestellt werden? „Kids don't get a vote but they do get a voice?“ Falls es so gedacht ist, bleibt es nur vage und hätte wohl auch mit Goethes Faust I eher weniger zu tun. So bleibt trotz beachtlicher schauspielerischer Leistung am Ende der

Noch Restplätze! Ludwigsburger Schlossfestspiele und „Tosca“ im Staatstheater Stuttgart



© ssg_bw

11.07.2017: Fahrt nach Marbach. Es „schillert“ in Marbach mit ihrem denkmalgeschütztem Altstadtensemble. Stadtführung in Marbach. Weiterfahrt nach Stuttgart. Hotelbezug und Abendessen.

12.07.2017: Stadtführung „Fürstlicher Rundgang – historisches Stuttgart“ mit seiner fürstlichen Geschichte. Danach Fahrt zur Führung durch Schloss Ludwigsburg mit Besichtigung des barocken Schlosstheaters. Abendessen im Schlossrestaurant. 20:00 Uhr Konzert Julia Fischer im Ordenssaal.

13.07.2017: Fahrt zur Burg Hohenzollern, Führung. Danach Fahrt nach zur Stadtführung Tübingen, zweifellos eine der schönsten Städte Deutschlands. Am Abend Besuch der Oper Tosca in der Staatsoper Stuttgart.

14.07.17: Fahrt nach Maulbronn und Führung durch das Kloster. Beim geführten Rundgang durch die am vollständigsten erhaltene Klosteranlage (UNESCO-Welterbe) der Zisterzienser Europas erleben Sie eine einzigartige Dichte an Stilrichtungen und erhalten Einblicke in das „Wirtschaftsunternehmen“ Kloster. Heimreise

Preis pro Person im DZ: 789,- €, Einzelzimmer-Zuschlag 78,- €



Neues zur KulturCard

LEGOLAND Discovery Centre Oberhausen

Das LEGOLAND® Discovery Centre Oberhausen ist der ideale Ort für einen spannenden Familien-Ausflug. Taucht ein in unsere bunte LEGO® Welt und lebt im ultimativen Indoor Spielplatz mit über 4 Millionen LEGO Steinen Eure Kreativität aus – in der bunten Welt der LEGO Steine sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Stell Deinen eigenen LEGO Stein in der Fabrik her,



entdecke die Welt im Kleinformat im MINILAND, rette im „Königlichen Abenteuer“ die Prinzessin und bringe eine Karussellgondel auf magische Weise zum Schweben in „Merlins Zauberschüler“.

Zusätzlich erwarten dich der MINILAND Ausstellungsbe- reich LEGO® Star Wars™ - Episode II: Angriff der Klonkrieger und fünf verschiedene 4D-animierte Filme wie THE LEGO® MOVIE™ 4D – Ein neues Abenteuer oder derLE- GO® NEXO KNIGHTS™ 4D Film - Das Buch der Kreativität.

Im April 2017 setzt der LEGO INdoor Spielplatz die Segel in einen neuen und abenteu- erlichenSpielbereich! Auf der neuen interaktiven Piratenin- sel können Kinder als Piraten auf Schatzsuche gehen und Schiffe erobern und kentern. Doch auch ein kunterbun- ter Duplo Dschungel für die kleinsten und eine Ritterburg für die etwas größeren LEGO Fans werden eröffnet.

SEA LIFE

Tauche in unsere spannende Unterwasserwelt ab: Mit über 2 Millionen Litern Wasser und über 5.000 Meereslebewesen erwar tet dich in Oberhausen das größte SEA LIFE Aquari- um Deutschlands. Erlebe See-

pferdchen, Quallen, Haien, Rochen und noch viele wei- tere faszinierende Tiere. Hier erwartet dich mehr als nur ein HAilight: Im Acrylglastunnel spazierst du durch das 1,5 Mil- lionen Liter Wasser fassende Ozeanbecken und erlebst eine kunterbunte Meeresvielfalt. Im 148m² großen Flachwasserbecken der Hai- aufzucht kannst du den jüngs- ten Nachwuchs der Schwarz- spitzenriffhaie, Katzenhaie, Rochen und weitere Meeres- bewohner entdecken. In der Unterwasserkuppel schwim- men sie neben und über dir durch das Becken. Seit Janu- ar 2017 erfahren Besucher in der Schutzbucht spielerisch an unterschiedlichen Interak- tionswänden, wie wichtig der



Erhalt der Meere ist und wie einfach es ist, einen eigenen Beitrag zum Meeresschutz beizutragen.

Lerne in der neuen Themen- welt ab April 2017 „Aben- teuer Schildkröte“ bizarre und gleichermaßen wunder- volle Schildkröten-Arten und ihre jeweiligen Lebensräume kennen. Über 200 Millionen Jahre Evolution brachten eine faszinierende Vielfalt hervor. Entdecke, wie lang der Hals der Schlangenhalschildkröte oder wie stark der Kiefer der Schnappschildkröte ist – da kommt jeder ins Staunen.

Korrektur:

Die **Lichtburg** und die **Film- kunsttheater** gewähren eine Ermäßigung von 1 € bei Vor- lage der KulturCard. Wir bitten die Veröffentli- chung einer alten Absprache zu entschuldigen.



Jahrhunderthalle Bochum – Stirnlampenführung durch die Unterwelten Die Jahrhunder- thalle Bochum diente vor gut 100 Jahren als „Messepavil- lon“ auf einer Gewerbeaus- stellung in Düsseldorf. In diesem Meisterstück „trans- portabler Architektur“ präsen- tierte der Bochumer Verein für Gussstahlfabrikation im Jahre 1902 seine Produktpa- lette. Nach Beendigung der Messe in Düsseldorf wurde

aus dem Messepavillon die „Gaskraftzentrale“ des Stahl- werks in Bochum. Bestehende Gebäudeteile und Gleise der Werksbahn wurden einfach mit der neuen Halle überbaut. Noch heute zeugen vermau- erte Baracken, wuchtige Fun- damente und lange dunkle Versorgungsgänge in den Un- terwelten von diesem Kapitel der Vergangenheit.

Nur nach Voranmeldung!
www.jahrhunderthalle-bo- chum.de

Rabatt 1 €

Museum Folkwang-Gerhard Richter. Die Edition

In dieser großen Ausstellung werden erstmals sämtliche seit 1965 entstandenen Editionen des Künstlers: Ölgemälde, über- malte Fotografien, Drucke, Künstlerbücher und Multiples prä- sentiert. Diese über 165 Arbeiten bilden einen wichtigen Teil des Werks Gerhard Richters.

Termine: Freitag 21.04.2017 - 17.00 Uhr
Donnerstag 04.05.2017 - 16.00 Uhr
Sonntag 11.06.2017 - 11.00 Uhr (Restplätze)

Führung inkl. Eintritt 12,50 € für Abonnenten,
15,00 € für Gäste

Ruhmuseum - Der geteilte Himmel

Die Ausstellung erzählt die Entwicklung der Religionen und Konfessionen an Rhein und Ruhr vom Spätmittelalter bis heu- te. Wie gestaltete sich das religiöse Leben im heutigen Ruhr- gebiet von der Reformation bis zur Gegenwart? Knapp 1000 zu Teil erstmals gezeigte Exponate aus über 150 Museen, Kir- chen, Bibliotheken und Archiven veranschaulichen die poli- tischen, sozialen und kulturellen Aspekte dieser Geschichte.

Termine: Samstag 29.04.2017 - 14.00 Uhr
Sonntag 28.05.2017 - 11.30 Uhr
Freitag 23.06.2017 - 16.00 Uhr

Führung inkl. Eintritt: 12,50 € für Abonnenten,
15,00 € für Gäste

Kunstpallast Düsseldorf: CRANACH Meister- Marke - Moderne

Ausstellungsbesuch am 25. Juni 2017

Lucas Cranach d. Ä. zählt zu den bedeutendsten Malern der deutschen Renaissance, war ein enger Freund Martin Luthers und beeinflusste Künstler über Jahrhunderte. Als einer der Hö- hepunkte im Reformationsjahr 2017 widmet das Museum dem berühmten Wittenberger Maler die groß angelegte Werkschau. Die Ausstellung nimmt Cranach in seiner Gesamtheit und Mo- dernität in den Blick.

Zu diesem Ausstellungsbesuch fahren Sie mit dem VRR, Frau von Schenk-Wilms wird Sie auf dieser Fahr begleiten. Abfahrts- zeit und Treffpunkt werden Ihnen rechtzeitig bekannt gegeben. Preis inkl. Führung, Eintritt und VRR-Ticket:

27,50 € für Abonnenten und 30,00 € für Gäste

Bei Besitz eines entsprechenden Monatstickets verringert sich der Preis jeweils um 7,50 €

Nähere Informationen erhalten Sie über die Geschäftsstelle